



MALLNOWER BOTE

GEMEINDEBRIEF FÜR DIE EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDEN IN
MALLNOW CARZIG SCHÖNFLIESS HOHENJESAR NIEDERJESAR
LIBBENICHEN ALT MAHLISCH NEU MAHLISCH DOLGELIN SACHSENDORF
PODELZIG REITWEIN RATHSTOCK

16. Jahrgang

März April Mai 2016

Nummer 1



MAN SINGT
MIT FREUDEN
VOM SIEG
IN DEN
HÜTTEN DER
GERECHTEN.
PPSALM 118, 15



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Geheimzeichen des Glaubens

Religiöse Zeichen sind wie Geheimbotschaften: Zum

Geheimnis des Kreuzes gibt es viele Schlüssel. Gott und die Menschen

sind im Kreuz wie die beiden Balken miteinander verbunden. **Das Kreuz**, an dem Jesus gestorben ist, zeigt uns Gottes Nähe: Gottes Sohn hat wie ein richtiger Mensch gelebt und ist wie ein Mensch gestorben. Aber Gott hat ihn wieder auferstehen lassen. Der Tod ist nicht das Ende! Wir sind bei Gott gut aufgehoben.

Der Fisch ist ein altes Geheimzeichen der ersten Christen vor 2000 Jahren: Nach Jesu Tod hatten auch seine Anhänger Angst, verhaftet zu werden. Sie wählten den Fisch als Geheimcode. Der Schlüssel dazu ist aber nicht das Tier, sondern die Buchstaben

des griechischen Wortes für Fisch. Die einzelnen griechischen Schriftzeichen des Wortes **ICHTHYS** (= Fisch) sind nämlich die Anfangsbuchstaben folgender Worte: Jesus - Christus - Gottes - Sohn - Erlöser.

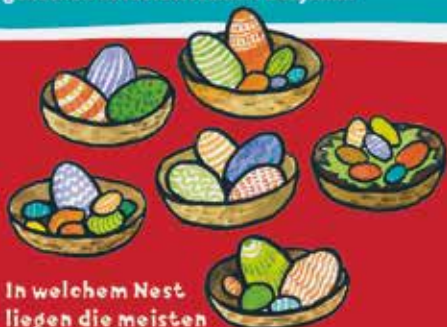
Geht ein Huhn in den Laden und fragt: „Haben Sie große Eier-Kartons? Ich möchte mit meinen Kindern verreisen.“

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/40100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de



In welchem Nest liegen die meisten Ostereier?

Treffen sich zwei Hühner. Macht das eine: „Gaack!“

Antwortet das andere: „Miau!“

Fragt das eine: „Wieso machst du Miau?“

– „Na, heutzutage muss man eine Fremdsprache können!“



Osterschokolade

Ein Kakao aus Schokohasen und -eiern zum Osterfrühstück: Erhitze vorsichtig einen Becher Milch.

Gib die Schokolade

in Stückchen dazu und löse sie unter Rühren auf. Lecker: ein Klacks Schlagsahne abendrauf!



Aufgabe: Im Kopf links und rechts liegen acht Eier.

Eine rote Spur



Unser Fenster in der Kirche Niederjesar hat eine rote Spur! – Nein, eigentlich keine Farbspur im ärgerlichen Sinne. Auch keine Blutspur. Aber sie ist da. Eher wie eine Farbspur - von oben nach unten. als wäre etwas von oben herunter gelaufen.

Die rote Spur wird auch da sein, wenn wir Ende März Karfreitag feiern. Das ist der Tag, an dem wir uns auf das Sterben Jesu konzentrieren. Wir feiern

das Sterben eines Menschen? Klingt das nicht merkwürdig? Wie eine rote Spur.

Oft liest man, Karfreitag sei der höchste christliche Feiertag. Aber die Stimmen mehren sich, die sagen: „Karfreitag soll für mich keine Bedeutung haben! Ich will nicht, dass jemand für mich stirbt!“ Stimmt. Das will ich auch nicht. Niemand will das. Die Freunde Jesu wollten das auch nicht, seine Jünger. Schon gar nicht Maria, seine Mutter. Aber Jesus starb trotzdem. Nicht alt und lebenssatt, sondern gewaltsam, ungerecht abgeurteilt. Er starb, weil er von Gott als Vater redete, weil er herkömmliche Grenzen nicht wichtig nahm, nichts schönredete und doch Liebe lebte. Und wieder

höre ich den Einwand „Ja, er starb, aber es wäre nicht nötig gewesen!“ Und fast möchte ich mit einstimmen.

Aber dann lese ich, wie der unerkannte Auferstandene sagt: „Musste nicht Christus dies erleiden?“ (Lukas 24,26). Da redet Jesus selbst von einem „Muss“, das sich mir nicht einfach so erschließt. Es gibt ein göttliches Muss, das Menschen erst im Nachgang entdecken können. Dann lese ich, „dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift.“ (1. Korinther 15,3) und muss schlucken. Dieses göttliche „Muss“ – so ahne ich erschrocken – hat etwas mit mir und den Rissen im Leben auf dieser Erde zu tun. Und Gott will nicht, dass jemand in diesen Rissen – oder nennen wir es beim Namen: in diesen Sünden – zugrunde geht. Und erschrocken nehme ich zur Kenntnis: es hat anscheinend keinen anderen Weg gegeben, den Riss zu heilen, als den Tod am Kreuz. Er starb, damit ich leben kann. Warum? Ich höre: „Es musste sein!“ – Das will, das wollte ich nicht! Gab es wirklich keinen anderen Weg?! Die ersten Christen haben staunend und ohne große Worte unterm Kreuz Halt gemacht. Hätte es eine andere Lösung gegeben, dann hätte Gott sie gewählt. Es gab keine andere. Das Kreuz war kein Unfall, sondern ein göttliches Muss. Kein Racheakt Gottes an einem Menschen. Er trug es freiwillig. Aus Liebe. Zu mir. Das Verstehen dämmert auf dem Weg mit dem Auferstandenen. Man lebt vorwärts, versteht aber nur rückwärts.

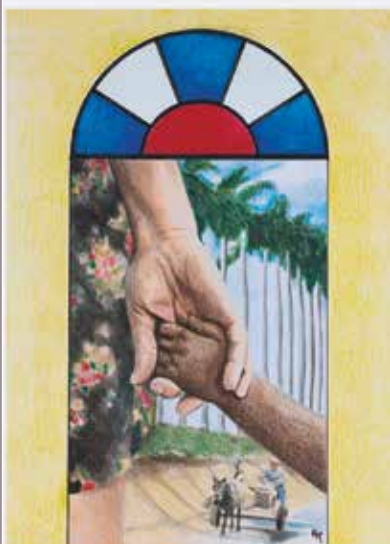
Unser Fenster hat eine rote Spur. Eine ärgerliche Spur? Aber sie ist da. Wie Karfreitag. Wie die Liebe. MMM

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf

4. MÄRZ 2016

WELTGEBETSTAG

LITURGIE AUS KUBA



Titelbild zum Weltgebetstag 2016 „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“, Ruth Mariet Trueba Castro; Kuba © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Kornbrot e.V.

Im Jahr 2016 ist Kuba das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Die bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Zentrum, wenn am Freitag, dem 4. März 2016, rund um den Erdball

vielfältige Bevölkerung geschaffen.

Nach der Revolution von 1959 wurde Kuba ein sozialistischer Staat, es folgte eine jahrzehntelange Isolierung der Insel – samt von den USA verhängter Blockade. Anfang der 1990er Jahre brach die Sowjetunion zusammen, die Kuba durch Waren und Finanzhilfe unterstützt hatte. Der Karibikstaat erlebte eine tiefe wirtschaftliche und soziale Krise. Seit der Revolution sind Frauen und Männer rechtlich gleichgestellt, Kuba gilt hier international als Vorbild. Im privaten Alltag jedoch klaffen Ideal und Wirklichkeit oft himmelweit auseinander, und es herrschen patriarchale Rollenbilder des Machismo vor. Die meist Vollzeit berufstätigen Kubanerinnen sind oft allein verantwortlich für Haushalt, Kinder und die Pflege Angehöriger. Die Folgen des gesellschaftlichen Umbruchs treffen sie besonders hart.

Der Großteil der kubanischen Bevölkerung ist römisch-katholisch, daneben gibt es zahlreiche protestantische Konfessionen sowie jüdische und muslimische Gemeinden. An der Liturgie 2016 waren unter anderem baptistische, römisch-katholische, quäkerische, apostolische Frauen sowie Frauen der Heilsarmee und der Pfingstkirche Christi beteiligt. In ihrem zentralen Lesungstext (Markus 10,13–16) lässt Jesus Kinder zu sich kommen und segnet sie. Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung – hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.

Lisa Schürmann

Weltgebetstag gefeiert wird. Dessen Gottesdienstordnung „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ haben über 20 kubanische Christinnen gemeinsam verfasst.

Von der „schönsten Insel, die Menschenaugen jemals erblickten“ soll Christoph Kolumbus geschwärmt haben, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima, langen Stränden und seinen Tabak- und Zuckerrohrplantagen ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Seine 500-jährige Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturell und religiös



Ostern dauert

Tage

Was geschieht da eigentlich alles?

Wenn man nach dem zweiten Osterfeiertag jemandem noch „Frohe Ostern“ wünscht, dann kriegt man wahrscheinlich zu hören: „Ja, wünsch ich auch – gehabt zu haben!“ Dabei kann man im Grunde vierzig Tage lang „Frohe Ostern“ wünschen, denn so lange dauert Ostern. Was geschah aber der Tradition nach in diesen vierzig Tagen?

Ein Blick auf den christlichen Kalender gibt einen ersten Hinweis: Karfreitag ist der Tag, an dem Jesus von Nazareth gekreuzigt wurde. Am Sonntag darauf ist Ostern, da feiern Christen, dass Jesus auferstand, also wieder lebte. Noch mal vierzig Tage, dann ist Himmelfahrt, also der Tag, an dem der auferstandene Jesus sich endgültig von seinen Anhängern und Freunden verabschiedete und in den Himmel „fuhr“. Noch mal zehn Tage, und der Heilige Geist kommt über diejenigen, die an Jesus Christus glauben.

Es geht also um die vierzig Tage zwischen Ostersonntag und Christi Himmelfahrt. In dieser Zeit, so erzählen die vier Evangelien, also die Bücher der Bibel, die vom Leben Jesu erzählen, zeigte sich Jesus immer wieder seinen

Freunden und Anhängern. Die biblischen Geschichten berichten zunächst nur von einem leeren Grab und einem riesigen Schrecken, denn es lag nahe, dass jemand den toten Jesus aus dem Grab gestohlen haben könnte. Doch dann mehren sich die Berichte, dass Jesus wieder lebt. Immer mehr Leute erzählen, dass er ihnen begegnet ist.

Nach Ostern wird den ersten Christen klar: Jesus war nicht einfach irgendein Mensch. Er war auch kein einfacher Prophet, wie es schon viele gegeben hatte. Durch Jesus war Gott in die Welt gekommen, war Mensch geworden. Das ist eigentlich unvorstellbar, denn Gott ist unendlich, und der Mensch ist sterblich. Wenn Gott also zum Menschen wird, muss er auch sterben, dann aber ist er nicht mehr Gott. Weil Jesus starb, konnte er seine Menschlichkeit beweisen. Dass er drei Tage später wieder auferstand, ist Beweis für seine Göttlichkeit. Seine Jünger haben vierzig Tage lang Zeit zu begreifen, dass sie Gott begegnet sind. Durch Ostern ist aus Jesus von Nazareth Jesus Christus geworden.

Frank Muchlinsky



GIBT ES IHN NOCH, DEN HEILIGEN GEIST?

"Nimmst du ihren Geist weg, so vergehen sie und werden wieder Staub", sagt Psalm 104,29-30 über die Geschöpfe. Und über Gottes Geist: "Du sendest deinen Geist aus, so werden sie geschaffen, und du machst neu das Antlitz der Erde." Statt Geist könnte man auch übersetzen: Atem. Und da der Mensch die Natur und ihre Gesetze mit seinem Geist versteht, müsse all dies auch nach einem höheren Geist gestaltet sein. Nach Gottes Geist. Davon gingen die meisten Gelehrten bis in die Neuzeit aus. Der menschliche Geist sei bloß ein Abbild dieser höchsten Intelligenz.

Heute kommen Wissenschaftler ganz ohne einen Geist aus, auch ohne den Heiligen Geist. Vieles deutet darauf, dass Wahrnehmen und Erleben, Denken und Wollen reine Nervensache sind. Ist der menschliche Geist lediglich das, was Neurologen und Hirnforscher messen? Nicht unbedingt. Das Wort Geist meint mehr als Gehirnaktivität. Menschlicher Geist entsteht im Zusammenleben mit anderen. Der Mensch ist ein soziales Wesen, auch ein kulturelles.

Und was ist jetzt der Heilige Geist? Der

habe ihn ergriffen, sagt der Apostel Paulus. Der Geist Christi, des Jesus von Nazareth, habe sich seiner bemächtigt und sein Leben verändert. Dieser Geist habe die Liebe Gottes in sein Herz und in die Herzen seiner Mitchristen gegossen. Die Bürgerbewegung, für die Paulus warb, hat für das Neue geschwärmt, aber auch die Verhältnisse verändert, Gefangene versorgt, Spenden für Hilfsbedürftige aufgetrieben, Sklaven freigekauft. Und sie gab solche Wohltaten nicht als die eigenen aus, sondern schrieb sie dem Geist zu, der in ihr wirkte. Er ist aus der Sicht der Glaubenden diejenige Kraft, die Menschen grundlegend im Sinne Christi verändert - Anlass für ein Pfingstfest 50 Tage nach Ostern, der Feier der Auferstehung.

Nach christlichem Verständnis ist es dem "Heiligen Geist" zuzuschreiben, wenn Menschen eine wirklich befreiende Wendung in ihrem Leben erfahren. Dass dann ein neuer Geist im Leben dieses Menschen weht, ist dafür die angemessene Deutung. Aber nichts, was einen Ausschlag auf irgendeinem Messgerät hinterließe.

Burkhard Weitz

III Luther und Wimpina

BEITRÄGE ZUR REFORMATION IN LOSER FOLGE

von Dr. Hartmut Henicke

Tetzel hatte mit seinen Marketingveranstaltungen für den Ablass nicht nur zutiefst die religiösen Gefühle verletzt, als er auch jenem gegen Geld päpstlichen Sündenerlass gewährte, der in Gedanken die Heilige Mutter Gottes vergewaltigte. Er hatte mit seiner allgemeinen volkstümlichen Vulgarität und dieser Obszönität seiner gesamten Werbekampagne, den vorher sehr wohl akzeptierten Sündenerlass mit einem Schlage in Frage gestellt, weil plötzlich die Menschen

den Unterschied zwischen weltlicher Strafe und Sühne für Unrecht und göttlicher Gnade und Vergebung erahnten. Martin Luther, den die Selbstzweifel in dieser Frage seit er denken konnte, quälten, erkannte jetzt die logischen Ursachen seiner eigenen Gewissensnot. Wie alle Menschen seiner Zeit empfand auch er die von der

Kirche seit einem halben Jahrtausend in ihrem westeuropäischen Einflussbereich geschürte abendländische Uranst, als unvollkommener und damit sündhafter Mensch Geborener, der göttlichen Gnade nach dem Tode nicht teilhaftig zu werden. Und da die systematische Angstmache der Papstkirche vor dem strafenden Gott, ihre angeblich sündenmildernden Rituale, Beichten und vollends der Ablass vor dem Hintergrund der Verweltlichung der Kircheneliten dem Gewissensmenschen Zweifel weckten und nährten, war es nur eine Frage der Zeit, da der ganze Schwindel hochgehen musste.



Martin Luther n. e. Gemälde von Lukas Cranach d.Ä., 1526

Luthers 95 Wittenberger Thesen brachten das Problem auf den Punkt und kompromittierten die Kirche wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Deren Führungselite erkannte plötzlich die Gefahr, die von Luther ausging, der die Dogmen und Praktiken der Papstkirche zur Disposition stellte. Für das Volk aber wirkte der Humanismus seiner Thesen als eine Erlösung aus der Seelennot. „Jeder wahrhaft reumütige Christ erlangt vollkommenen Erlass von Strafe und Schuld; der

ihm auch ohne Ablassbriefe zukommt. - Jeder wahre Christ, lebend oder tot, hat, ihm von Gott geschenkt, teil an allen Gütern Christi und der Kirche, auch ohne Ablassbriefe.“ (Thesen 36, 37)¹ Zugleich enthält seine Richtigstellung der päpstlichen Ablassabsicht bereits ihre grundsätzliche Kritik. „Es irren daher diejenigen Ablassprediger, die da sagen, dass

ein Mensch durch Ablass des Papstes von jeder Strafe gelöst und errettet wird...Unausweichlich wird deshalb der größte Teil des Volkes betrogen durch jene unterschiedslose und großspurige Zusage erlassener Strafe.“ (Thesen 21, 24)

Mit Martin Luther wurde die christliche Ethik, die die römische Kirche seit dem Untergang des weströmischen Reiches zu Beginn des 5. Jahrhunderts im Verlaufe der Jahrhunderte nach und nach dogmatisch deformierte, wieder auf ihren

¹ Martin Luther: Die 95 Thesen. Disputation zur Klärung der Kraft der Ablass, in: WIKIPEDIA.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Ursprung zurückgeführt. Luther läutete den zweiten Paradigmenwechsel des Christentums seit dem Apostel Paulus ein. Denn weder Petrus noch seine Nachfolger sind das Fundament der Kirche, sondern der Glaube an ihren Stifter, Jesus Christus. Rom war indessen zu einem Gottesstaat mutiert und mit allen Mitteln bemüht, Europa mit Anspruch auf die Welt in diese Richtung zu transformieren. Die Verweltlichung der Ethik, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft war zu Beginn des bürgerlichen Zeitalters eine zwingende Notwendigkeit. Die Impulsgebung zur Lösung dieser historischen Aufgabe war Luthers welthistorisches Verdienst. Doch das war ihm, der vorerst nur Tetzels Ablasspraxis kritisierte, keineswegs bewusst.

Luther schrieb Briefe an Leo X., an Albrecht von Mainz, an den Bischof von Brandenburg, Hieronymus Scultetus, ohne Antwort zu erhalten. Hieronymus, sandte aber den Abt von Lehnin zu Luther und bat diesen trotz Billigung seines Anliegens um Zurückhaltung. Luther war von dieser Reaktion so beeindruckt, dass er darauf einzugehen bereit war. In dieser Situation wurde er von Wimpina, dem Rektor der Frankfurter Viadrina herausgefordert, auf dessen Ablassrecht einzugehen. Wimpina zerfraß der Hass auf die Wittenberger Konkurrenz-Universität, die ihm die Studenten abspenstig machte. Denn zu keiner Zeit vorher wurde so viel in Deutschland studiert. Nunmehr bekam der Bischof kalte Füße, weil er begriff, dass die Stillhaltetaktik nicht mehr funktionierte und die Angelegenheit Luther auch zum deutschen Politikum geworden war. Allerdings ein drakonisches Vorgehen gegen den Wit-

tenberger Universitätsprofessor Luther bedeutete auch die Verletzung der politischen Integrität des sächsischen Kurfürsten. Hieronymus reiste höchst selbst nach Wittenberg, Luther zum Rückzug zu bewegen. Vergeblich.

Es kam zur Leipziger Disputation zwischen den Professoren Luther und Eck im Sachsen des Herzogs Georg, des Bärtigen, die den Graben zwischen den beiden Lagern so weit aufriss, dass Hieronymus umschwenkte und versicherte, er wolle seinen Kopf nicht eher sanft niederlegen, bis Luther auf dem Scheiterhaufen brenne. Der Vatikan bemühte sich zu dieser Zeit noch um Schadensbegrenzung. Tetzels wurde kaltgestellt und der päpstliche Nuntius, Karl von Miltz, der während der Leipziger Disputation Tetzels Praktiken abgelehnt hatte, sollte Luther zur Einigung mit Rom bewegen. Aber Wimpinas theologische Fakultät an der Frankfurter Viadrina griff



Konrad Wimpina,
Manfred Neumann, Acryl 1992

Luther prinzipiell als Ketzer an und zwang diesen damit sich zu rechtfertigen. Wimpina stand beim Kurfürsten Joachim I. in Berlin in hohem Ansehen. Außerdem war er in der Luther-Affäre wegen seines Bruders Albrecht von Mainz selbst Partei. Andererseits nahm Joachim I. dem Ablasshandel gegenüber die kritische Haltung eines weltlichen deutschen Fürsten ein, der den Geldabfluss nach Rom ablehnte und das aus Tetzels Verkaufspraxis resultierende Rechtsverletzungspotenzial erkannte. Dieses Für und Wider kennzeichnete seine ambivalente Position als brandenburgischer Kurfürst in den Auseinandersetzungen seiner Zeit.

(Fortsetzung folgt)

„Reformation – Bild und Bibel“

Zum diesjährigen Themenjahr der Reformationsdekade

„Du sollst Dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen weder von dem oben im Himmel, noch von dem unten auf der Erden oder von dem im Wasser unter der Erde.“ (2. Mose 20, 2 vgl. 5.

Mose 5) Diese Näherbestimmung des grundlegenden ersten Dekaloggebotes fand keinen Eingang in die beiden Katechismen Martin Luthers. Dessen Fassung der Zehn Gebote verschweigt das Bilderverbot! Konsequenter war das angesichts seines bibeltheologischen Prinzips „sola scriptura“ sicher nicht. Aber die Kirchen seiner Zeit waren voll von religiösen Andachtsbildern. Sollte die bisherige Tradition der Vergegenwärtigung des Heiligen ein einziger Irrweg gewesen sein? Zwingli und Calvin vertraten das. Sie sahen in den Bildnissen des frommen Mittelalters nichts als blühenden Götzendienst. Zahllose Kirchen

der Schweiz, der Niederlande, Frankreichs und Schottlands wurden buchstäblich leer geräumt; tausende Bilder, Statuen und Altäre gnadenlos zerstört. Nicht einmal die Darstellung des Gekreuzigten war nach

den Schweizer Reformatoren länger erlaubt oder auch nur geduldet, ebenso wenig wie Kerzen, Orgeln oder illustrative Behänge!

Auch Luthers Doktorvater Andreas Karlstadt hatte 1522 in Wittenberg einen Bildersturm provoziert und 3 bibeltheologische Thesen aufgestellt: „1. Daß wir Bilder in Kirchen und Gotteshäusern haben, ist falsch und wider das erste Gebot: Du sollst nicht fremde

Götter bei dir haben. 2. Daß sogar auf den Altären geschnittene und gemalte Ölgötzen stehen, ist noch schädlicher und Teufelszeug. 3. Darum ist es gut, notwendig, lobenswert und wirklich gottesdienstlich,



MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

daß wir sie vollständig wegtun und ihnen gemäß der Schrift das Urteil geben.“ Luther war über den entfesselten Bildersturm entsetzt. Er brach sein Asyl auf der Wartburg ab und predigte den Wittenbergern die Leviten. Für manchen überraschend, widersprach er dem Vorgehen seines radikaleren Kollegen. Bilder besaßen für Luther vier Funktionen: „zum ansehen, zum zeugnis, zum gedechtnis, zum zeychen“. Und überall da, wo sie Biblisches verdeutlichen, hätten sie geistlichen Nutzwert. Recht verstandene Bilder des Glaubens spenden schwachen Menschen eine Glaubenshilfe. Sicher: es gab auch für Luther Grenzen des Darstellbaren. Aber da Christus selbst in Gleichnissen gesprochen hatte, kam für ihn ein striktes Bilderverbot nicht in Betracht. Er entschied die Frage liberal- konservativ: „Bilder, Glocken, Messgewand, Kirchenschmuck, Altarlichter und dergleichen halte ich [für] frey. Wer da will, mag's lassen; wiewohl Bilder aus der [Hl.] Schrift und von guten Historien ich

[für] sehr nützlich halte“ (1528).

So kam die Bilderproduktion im Reformationsjahrhundert nicht zum Erliegen. So wurden neue Bildfindungen für fundamentaltheologische Einsichten der Reformatoren möglich. Auch viele vorreformatorische Bildnisse blieben so im Wittenberger Einflussbereich erhalten. In der Kunstgeschichte sprechen deshalb manche Beobachter von einer „kulturbewahrenden Kraft des Luthertums“. Allerdings stimmt das nur zum Teil und in Orten wie Greifswald kaum. Denn das meiste fiel im Laufe der Jahrhunderte auch ohne bewussten Bildersturm der Achtlosigkeit der Lutheraner zum Opfer. Bildgebungen, die theologisch gar nicht mehr einleuchteten, wurden auch hier bekämpft, beiseite geschafft, übertüncht, der Missachtung überantwortet. Aber die Reformation nach Wittenberger Muster schloss eine „Reformation“ der Bilder mit ein.

Irmfried Garbe

Urlaub & Vertretung

Wolfgang Wallrich, inzwischen Pfarrer im Ruhestand, besucht seine ehemalige Partnergemeinde in Hohenjesar!

Lange Zeit war W. Wallrich Pfarrer in Duisburg Rheinhausen und besuchte in den Jahren zwischen 1984 und 1990 die Partnergemeinde in Hohenjesar oft. Jetzt zieht es ihn wieder in unseren schönen Ort. Am **10.04.16 um 10.30 Uhr** übernimmt er in meinem Urlaub den Gottesdienst in Hohenjesar.



In seinem letzten Gottesdienst als Gemeindepfarrer wurde W. Wallrich (links) am 10.03.2013 in der Lukaskirche in Bonn vom damaligen Superintendenten in den Ruhestand verabschiedet.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Zur Erinnerung und zum Ausschneiden:

Friedhofsgebühren ab 01. Januar 2016

	Einzelgrab Erdbeisetzung	Doppelgrab Erdbeisetzung	Einzelgrab- Urnenbeisetzung	Doppelgrab Urnenbeisetzung	Urnen- gemeinschafts- grab
je Jahr	12,00 €	24,00 €	10,00 €	20,00 €	13,00 €
plus Bewirtschaftungskosten	8,00 €	16,00 €	8,00 €	16,00 €	8,00 €
zusammen	20,00 €	40,00 €	18,00 €	36,00 €	21,00 €
für 20 Jahre Liegezeit	400,00 €	800,00 €	360,00 €	720,00 €	420,00 €
Namensschild					80,00 €
zusammen					500,00 €



Gemeindekirchgeld

Die Kirchengemeinden bitten wieder herzlich um die Bezahlung des jährlichen Beitrags.

Sie können Ihr Gemeindekirchgeld bequem auf eines unserer Konten überweisen (s. dazu unsere Bankverbindungen auf S. 24) oder Sie zahlen es zu einem der folgenden Termine in bar direkt vor Ort.

Gemeindekirchgeld wird kassiert in Podelzig am Samstag, dem 05. März 2016

von 9.00 - 11.30 Uhr.

Reitwein am Samstag, dem 19. März 2016 im Rüstzeitenheim, von 9.00 - 11.30 Uhr.

In den übrigen Gemeinden und im Bereich der Hoffnungskirchengemeinde Oderbruch Süd wird das Gemeindekirchgeld wie auch bisher im Herbst zusammen mit dem Wassergeld für die Friedhöfe kassiert.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

UNSERE GOTTESDIENSTE

		Mallnow	Niederjesar	Hohenjesar	Alt Mahlich	Libbenichen				
04.03.16	Weltgebetstag	18.00 Gottesdienst in Dolgeln								
06.03.16	Lätare				10.30	Müller			9.00 Orgel Müller	
13.03.16	Judika	14.00	Müller							
20.03.16	Palmarum				10.30	Müller	14.00	Müller		
25.03.16	Karfreitag			8.30 AGD Müller					10.30 AGD Müller	
27.03.16	Ostersonntag	14.00 AGD Müller								
28.03.16	Ostermontag				10.30 AGD Müller					
03.04.16	Quasimodogeniti			8.30 Müller					10.30 Müller	
10.04.16	Misericordias domini	10.30 Gottesdienst mit Pfr. W. Wallrich in Hohenjesar								
17.04.16	Jubilate									
24.04.16	Kantate	9.00 Müller								
01.05.16	Rogate				14.00 Müller					
05.05.16	Himmelfahrt	10.00 Gottesdienst im Schafstall Dolgeln								
08.05.16	Exaudi									
15.05.16	Pfingstsonntag	14.00 AGD Müller							10.30 Konfirmation Dolgeln	
16.05.16	Pfingstmontag			8.30 AGD Müller					10.30 AGD Müller	
22.05.16	Trinitatis				10.30 Taufe Müller					
29.05.16	1.n. Trinitatis	10.30 Müller					15.00 Taufe Müller			
05.06.16	2.n. Trinitatis			8.30 Müller						

A + AGD - Gottesdienst mit Abendmahlsfeier

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

UNSERE GOTTESDIENSTE

		Dolgelin		Sachsendorf		Podelzig		Reitwein		Rathstock	
04.03.16	Weltgebetstag	18.00 Gottesdienst in Dolgelin									
06.03.16	Lätare	Monatskaffee				10.30 Weltgebetstagsgottesdienst Podelzig					
13.03.16	Judika	10.30	Müller							9.00	Müller
20.03.16	Palmarum					9.00	Müller	14.00	Schaper		
25.03.16	Karfreitag							14.00 AGD	Müller		
27.03.16	Ostersonntag	10.30 AGD	Müller	9.00 AGD	Gehlsen	9.00 AGD	Müller				
28.03.16	Ostermontag									9.00 AGD	Müller
03.04.16	Quasimodogeniti					15.00	Schaper	14.00	Müller		
10.04.16	Misericordias domini	10.30 Gottesdienst mit Pfr. W. Wallrich in Hohenjesar									
17.04.16	Jubilate	Monatskaffee						14.00	Schaper		
24.04.16	Kantate	10.30	Müller					14.00	Müller		
01.05.16	Rogate			9.00	Müller	15.00	Schaper			10.30	Müller
05.05.16	Himmelfahrt	10.00 Gottesdienst im Schafstall Dolgelin									
08.05.16	Exaudi										
15.05.16	Pfingstsonntag	10.30 Konfirmation Dolgelin				9.00	Müller				
16.05.16	Pfingstmontag							14.00 AGD	Müller		
22.05.16	Trinitatis	Monatskaffee		9.00	Müller			14.00	Schaper	14.00	Müller
29.05.16	1.n. Trinitatis					9.00	Müller				
05.06.16	2.n. Trinitatis	10.30	Müller			15.00	Schaper	14.00 FestGD 700 Jahre Reitwein			

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016



Unter Gottes Wort beigesetzt

Käthe Biedermann
89 Jahre Podelzig

Erika Marker
85 Jahre Dolgeln

Festgottesdienst in Reitwein

Reitwein feiert sein 700. Jubiläum

05. Juni 2016 um 14.00 in der Kirchenruine



Taufgottesdienste

Am 22. Mai um 10.30 Uhr wird in Hohenjesar Lenja Giebermann getauft. Johannes und Kathi Giebermann freuen sich als Eltern sehr. Am 29. Mai um 15.00 Uhr wird in Alt Mahlisch Bastian Töpfer getauft. Freude auch bei Christian und Verena Töpfer, geb. Meeß.

Bibelgespräch

mit Pfr. Schaper (EFG) immer am 1. Dienstag im Monat
01.03.; 05.04.; 03.05. um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Podelzig



Fahrt nach Kretinga

Vom 06. - 11. Juli 2016

Vertretung durch Pfarrer Th. Krüger, (Neuhardenberg) (Anschrift s. S. 23)

Hausabendmahl

Sollten Sie oder einer Ihrer Familienangehörigen das Bedürfnis nach einer Abendmahlsfeier im Kreis Ihrer Familie haben, melden Sie das bitte im Pfarramt rechtzeitig an.



Christenlehre

findet für Kinder der Klassen 1 - 6 derzeit in Falkenhagen statt.
Absprachen bitte mit Frau S. Neuendorf. Anschrift s. S. 23

Urlaub

Vom 09.04. - 22.04.2016 befinde ich mich im Urlaub. Die Vertretung in dieser Zeit hat Pfr. Thomas Krüger, Neuhardenberg. (s. S. 23)



MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016



Chor SINE TITULO

wöchentlich immer donnerstags
Treffpunkt um 19.00 Uhr im Pfarrhaus Mallnow.
Interessierte Sänger sind jederzeit herzlich willkommen.

Gemeindechor der Hoffnungsgemeinde

Proben immer montags

Treffpunkt jeweils um 19.30 Uhr im Pfarrhaus Dolgelin oder
im Pfarrhaus Gorgast..



Bläserchor trifft sich wöchentlich in Podelzig

Proben immer donnerstags

jeweils um 19.00 Uhr. Rückfragen bei Olaf Gäbel
(033601) 5913

Monatskaffee

Immer in Dolgelin, immer sonntags um 14.00 Uhr
06. März, 17. April, 22. Mai
Rückfragen bei Gudrun Kranz (03346 84 58 60)



Seniorenkreis Mittwochs um 14.00 Uhr in Mallnow
30. März 2016 um 14.00

Nachmittagskreis in Reitwein

Donnerstag, 31. März 2016 um 14.00 Uhr



Konfirmanden

Konfirmandenunterricht beginnt im neuen Schuljahr
wieder ab Oktober 2016.
Anmeldungen bitte im Pfarramt (s. S. 23)

DAS PORTRÄT

Helen Keller

Gott schrieb einige seiner bedeutendsten Werke in Blindenschrift



Helen Adams Keller, geboren am 27. Juni 1880 in Tuscumbia, Alabama, gestorben am 1. Juni 1968 in Easton-Connecticut, war eine taubblinde, amerikanische Schriftstellerin.

Helen Keller, als gesundes Baby geboren, hatte mit 19 Monaten eine damals nicht erklärbare Krankheit, (heute wahrscheinlich Hirnhautentzündung), durch welche sie ihr Gehör und Augenlicht verlor.

Sie entwickelte Handzeichen, um mit ihrer Umgebung zu kommunizieren. Sie konnte sich oft nicht verständlich machen, was immer öfter zu Wutausbrüchen führte.

Die Eltern erfuhren von einem Institut in Boston, in dem ein Arzt blinden und gehörlosen Kindern wirksame Hilfestellungen gab.

Im März 1887 kam eine junge Lehrerin dieser Schule namens Anne Sullivan Macy, ausgebildet im Perkins-Institut für Blinde aus Boston nach Tuscumbia, um Helen für die Aufnahme zu prüfen. Anne Sullivan hatte im Institut mit Laura Bridgman zusammengelebt, der ersten Taubblinden, die sich mittels eines erlernten

Fingeralphabetes gegenüber Hörenden und Sehenden sprachlich ausdrücken konnte.

Bridgman verwendete das Fingeralphabet für Gehörlose, das ihr auf die Handfläche buchstabiert wurde.

Durch das Erlernen einer mit Bleistift geschriebenen Blockschrift konnte sie später Bücher in erhabenen geprägter Schrift lesen.

Anne Sullivans Besuch bei Helen war für die Lehrerin der Beginn eines halben Jahrhunderts treuer Begleitung. Sie verstand es, mit großer Geduld und Einfühlungsvermögen dem zunächst abweisendem Kind erst die Seele und dann die Sinne zu öffnen.

Sie ließ das Kind einen Gegenstand berühren und buchstabierte ihm gleichzeitig dessen Name in die freie Hand, wobei sie ein Fingeralphabet der Gehörlosen benutzte. Das Kind Helen begriff den Zusammenhang sehr bald. Es kam der Durchbruch: „Helen hatte gelernt, dass jedes Ding einen Namen hat, das Fingeralphabet der Schlüssel zu allem ist. Eines Morgens beim Waschen wünschte sie die Bezeichnung für Wasser. Wenn sie die Bezeichnung für etwas wünschte, so deutete sie darauf und streichelte meine Hand. Ich buchstabierte ihr w-a-s-s-e-r in die Hand. Später gingen wir zur Pumpe, wo ich Helen ihren Becher unter die Öffnung halten ließ, während ich pumpte. Als das kalte

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Wasser ihren Becher füllte, buchstabierte ich ihr w a s s e r in die freie Hand. Das Wort, das so unmittelbar auf die Empfindung des kalten Wassers auf ihrer Hand folgte, schien sie stutzig zu machen. Der Becher fiel zu Boden, sie stand wie angewurzelt da. Sie buchstabierte das Wort „wasser“ zu verschiedenen Malen, Sie kauerte nieder, berührte die Erde und fragte nach dem Namen, ebenso deutete sie auf die Pumpe und das Gitter. Dann wandte sie sich zu mir und fragte nach meinem Namen. Ich buchstabierte „Lehrerin“ in ihre Hand.

Auf dem Rückweg war sie sehr erregt und erkundigte sich nach dem Namen jeden Gegenstandes. Alles musste jetzt einen Namen haben. So bald sie das Wort kennt, wendet sie ihre früheren Zeichen und Pantomimen nicht mehr an.“

Dennoch versuchte Helen lautliche Äußerungen von anderen Menschen, die weder das Fingeralphabet noch die Brailleschrift beherrschten, durch Abtasten der Lippenbewegungen zu verstehen.

Nach dem Abitur studierte Helen an der Harvard-Universität (1900) Philosophie, Literatur, Nationalökonomie und mehrere Fremdsprachen, darunter französisch und deutsch. 1904 machte sie ihren Bachelor-of-Arts - Abschluss cum laude. Später erhielt sie einige Ehrendoktorwürden. Mit dem österreichischen Philosophen und Pädagogen „Wilhelm Jerusalem“, welcher ihr literarisches Talent entdeckte, unterhielt sie eine rege Briefkorrespondenz.

In der Folgezeit hielt Helen K. Vorträge, setzte sich für die Rechte Unterdrückter ein - unter anderem für die Rechte der Schwarzen (ihre ganze Familie war deshalb gegen sie aufgebracht). Sie schrieb Bücher und war Mitglied der sozialistischen Partei Amerikas.

1915 wurde Helen Vortstandsmitglied des „Permanent Relief War Fund“. Diese Organisation wurde später „American Braille Press“ genannt. (Braille-Schrift = Blindenschrift).

Helen benutzte ihre Berühmtheit, um wirksamer gegen die „Unwissenheit in der Blindenfürsorge“ kämpfen zu können. Sie schrieb: „Statt mich zu ehren, sollten die Menschen an die armen Blinden und Taubstummen denken, denen man helfen könnte.“

Nach Anne Sullivans Tod 1936 lebte Helen mit Polly Thompson zusammen, nach deren Tod mit Winifred Corbally.

1961 zog sich Helen Keller aus der Öffentlichkeitsarbeit zurück. Sie starb 1968 im Schlaf und wurde in der Washington National Cathedral beigesetzt.

„Draußen erkenne ich durch Geruch- und Tastsinn den Grund, worauf wir gehen und die Stellen, woran wir vorbeikommen“ schreibt H. Keller in „Meine Welt“.

Zuweilen, wenn es windstill ist, sind die Gerüche so gruppiert, dass ich den Charakter einer Landschaft wahrnehme, eine Heuwiese, einen Dorfladen, einen Garten, eine Scheune, ein Bauerngehöft mit offenen Fenstern, ein Fichtenwäldchen gleichzeitig ihrer Lage nach erkenne.“

„Auch die Nacht der Blindheit hat ihre Wunder. Die einzige ganz lichtlose Nacht, ist die Nacht der Unwissenheit und Gefühlslosigkeit. Ob blind oder sehend, wir unterscheiden uns nicht durch unsere Sinne, sondern durch den Gebrauch, den wir von ihnen machen.“

Helen Kellers Leben wurde mehrmals verfilmt.

Quelle: Wikipedia/Matthias Storck, Wegbereiter gegen die Gleichgültigkeit.
Ilona List

Kleine Bibelkunde

Meinungsumfrage über Jesus

Markus 8, 27 - 33



Schon einige Zeit ist Jesus in Galiläa unterwegs, predigt, führt Streitgespräche mit den Pharisäern, heilt Kranke und beruft Jünger. Längst ist sein Name weit über seine engere Heimat bekannt und finden seine Worte und Taten großen Widerhall im Volk. So überrascht es darum nicht, dass Jesus eines Tages bei einer Reise durch den Norden Galiläas - die Dörfer bei Cäsarea Philippi (Vers 27) - seine Jünger nach der Meinung der Leute über ihn befragt. Sie haben offensichtlich ihr Ohr am Mund des Volkes und geben gleich Rapport. An ihren Antworten fällt auf, dass Jesus sich im Volk einer großen Wertschätzung erfreuen kann. Von Ablehnung oder Geringschätzung keine Spur. Oder ob seine Jünger solche Bemerkungen aus Höflichkeit Jesus gegenüber verschweigen? Wir wissen es nicht. Dass manche in Jesus einen neuen Johannes den Käufer sehen, der von König Herodes kurz zuvor aus einer Weinlaune heraus hingerichtet wurde, mag überraschen. Vermutlich hoffen manche Zeitgenossen, das Jesus den Auftrag des Johannes fortsetzt und sich mit den mächtigen furchtlos angelegt. Andere sehen in Jesus den wiederkehrenden Elia, der als Vorbote des letzten großen Gerichtstages am Ende noch einmal das Volk zu Gott und die Generationen zueinander bekehrt. Wieder andere wollen in ihrer Meinung über Jesus

auf Nummer sicher gehen und tippen darauf, dass er ein Prophet sei.

Überaus positive Meinungsäußerungen doch treffen Sie das Selbstverständnis Jesu? Als ich Jesus persönlich an seine Jünger wendet, bekommt er von Petrus die Antwort: Du bist der Christus! Genau! Die Antwort ist richtig. Doch welche Vorstellung verbindet Petrus mit dem Bekenntnis zu Jesus als Messias? Die Fortsetzung der Geschichte zeigt: Jedenfalls keine, die mit Leiden, Verwerfung und Tod in Zusammenhang steht. Einen leidenden Messias kann Petrus sich nicht vorstellen. Es muss ein starker, mächtiger König wie einst David sein, der Israel seine nationale Souveränität zurückgeben und das Reich neu begründen wird. Doch Jesus reagiert mit äußerster Härte auf den Einspruch seines Jüngers. Er kann in dessen politischen Messias träumen nur die Stimme des Versuches hören. Er weiß, dass ihm als Messias der Weg des Leidens vorherbestimmt ist.

Interessant:

Petrus war der erste, der Jesus verstanden hat - und selbst er hat ihn noch missverstanden.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

*Frucht
Lese*



*Lese-
Früchte*



AN EINEM KLAREN, EISKALTEN JANUARMORGEN ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS

ROLAND
SCHIMMELPFENNIG

An einem
klaren, eiskalten
Januarmorgen
zu Beginn des
21. Jahrhunderts

ROMAN

S. FISCHER

ROLAND SCHIMMELPFENNIG

Der erste Roman von Deutschland meistgespieltem Dramatiker

Nachts auf einer eisglatten Autobahn, 80 Kilometer vor

Berlin: Ein Tanklastler legt sich quer und kippt um. Auf dem Standstreifen, kurz im Blaulicht der Feuerwehr: ein einzelner Wolf.

Bis Berlin reichen die Spuren des Wolfs, und sein Weg kreuzt sich immer wieder mit den Wegen und Schicksalen unterschiedlicher Menschen. Mit zwei Kindern, die von zu Hause weggelaufen sind und durch Wald und Stadt irren. Mit dem polnischen Bauarbeiter, der verzweifelt nach seiner Freundin sucht.

Mit der Frau, die morgens auf dem Balkon die Tagebücher ihrer Mutter verbrennt.

Wie in einem Schwarzweißfilm, in dem gelbes Winterfeuer flackert, ziehen die Bilder und Geschichten dieses Romans an uns vorbei. Sie erzählen vom Suchen und Verlorensein, von der Kälte unserer Zeit und der Sehnsucht nach einem anderen Leben. Ein Roman von großer visueller Kraft, dessen Poesie und Schönheit man sich nicht entziehen kann.

Roland Schimmelpfennig, Jahrgang 1967, ist der meistgespielte Gegenwartsdramatiker Deutschlands. Er hat als Journalist in Istanbul gearbeitet und war nach dem Regiestudium an der Otto-Falckenberg-Schule an den Münchner Kammerspielen engagiert. Seit 1996 arbeitet Roland Schimmelpfennig als freier Autor. Weltweit werden seine Theaterstücke in über 40 Ländern mit großem Erfolg gespielt. Im Fischer Taschenbuch Verlag sind erschienen: ›Die Frau von früher‹, ›Trilogie der Tiere‹ und ›Der goldene Drache‹.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Herzlichen Glückwunsch

Irmgard	Henschke	1	März	1940	Niederjesar
Hartmut	Höhn	1	März	1947	Podelzig
Barbara	Masius	5	März	1945	Alt Zeschdorf
Gertrud	Buss	6	März	1932	Sachsendorf
Christl	Jahn	7	März	1952	Hathenow
Ursula	Hoffmann	9	März	1929	Alt Mahlisch
Magdalena	Stolzenbach	9	März	1935	Reitwein
Otto	Oelke	10	März	1934	Reitwein
Marie	Biering	11	März	1936	Neu Mahlisch
Gabriele	Schäfer	13	März	1952	Podelzig
Resi	Schwarzbach	13	März	1944	Podelzig
Anne-Marie	Bader	14	März	1929	Mallnow
Erika	Schreiber	15	März	1936	Mallnow
Dorothea	Barfuß	16	März	1944	Mallnow
Elisabeth	Piechota	16	März	1931	Niederjesar
Sieglinde	Wolff	16	März	1944	Podelzig
Karl	Höppner	17	März	1927	Dolgelin
Otto	Ehlers	21	März	1951	Carzig
Dietrich	Buggisch	22	März	1934	Podelzig
Hertha	Busch	24	März	1933	Libbenichen
Alfred	Müller	26	März	1936	Alt Zeschdorf
Günter	Müller	27	März	1940	Sachsendorf
Margitta	Treptau	28	März	1954	Reitwein
Karl	Schumann	29	März	1935	Alt Zeschdorf

Wenn sie in der Geburtstagsliste nicht genannt werden möchten, melden Sie das bitte umgehend im Pfarramt Mallnow. Anschrift: s. S. 23



MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Herzlichen Glückwunsch

Helga	Wagner	1	4	1939	Podelzig
Christa	Floeter	3	4	1930	Sachsendorf
Irmgard	Schier	3	4	1934	Libbenichen
Ulrich	Schmidt	3	4	1939	Alt Zeschdorf
Manfred	Eckert	4	4	1949	Reitwein
Erika	Busch	6	4	1937	Libbenichen
Werner	Polley	6	4	1930	Mallnow
Margot	Paulick	10	4	1935	Sachsendorf
Ruth	Aßmann	12	4	1937	Podelzig
Anita	Dittmann	14	4	1934	Rathstock
Marga	Golze	15	4	1943	Schönfließ
Rosemarie	Lucks	15	4	1934	Sachsendorf
Christel	Masch	15	4	1937	Dolgelin
Manfred	Schütz	16	4	1953	Mallnow
Wolfgang	Wolter	16	4	1953	Sachsendorf
Brigitte	Wichmann	21	4	1941	Podelzig
Günther	Kuchenbäcker	23	4	1936	Mallnow
Jutta	Primas	25	4	1939	Sachsendorf
Karl-Friedrich	Tietz	25	4	1948	Reitwein
Doris	Peter	28	4	1952	Schönfließ
Helmut	Rex	28	4	1931	Libbenichen
Linhard	Jahns	29	4	1934	Libbenichen
Heinz	Kühn	30	4	1949	Dolgelin



MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Rosemarie	Slomke	3	5	1946	Reitwein
Horst	Wolff	3	5	1939	Podelzig
Herbert	Bock	4	5	1933	Podelzig
Dieter	Kranz	4	5	1939	Dolgelin
Reinhard	Schubert	4	5	1951	Podelzig
Adelheid	Leder	6	5	1941	Dolgelin
Rosemarie	Niederwerfer	6	5	1944	Podelzig
Irmgard	Mai	7	5	1931	Dolgelin
Wolfgang	Rust	7	5	1956	Podelzig
Emilie	Romppel	9	5	1933	Dolgelin
Lila	Müller	11	5	1955	Alt Mahlisch
Lothar	Focke	12	5	1950	Podelzig
Jürgen	Lamb	12	5	1944	Mallnow
Günther	Noack	12	5	1933	Mallnow
Renate	Kühl	14	5	1932	Podelzig
Martina	Ehlers	15	5	1953	Dolgelin
Hulda	Laue	15	5	1925	Reitwein
Fritz	Plönzke	16	5	1934	Libbenichen
Hans-Joachim	Slomke	18	5	1941	Reitwein
Toni	Gehlsen	19	5	1941	Sachsendorf
Hans-Jürgen	Schröder	19	5	1953	Podelzig
Annegret	Ceglarek	20	5	1949	Dolgelin
Hans	Hermes	22	5	1939	Rathstock
Erika	Malke	22	5	1941	Alt Zeschdorf
Klaus-Dieter	Günther	23	5	1954	Sachsendorf
Ursula	Schütz	24	5	1941	Mallnow
Elisabeth	Buss	25	5	1932	Sachsendorf
Herta	Andreas	26	5	1936	Sachsendorf
Friedrich	Schultz	27	5	1938	Alt Mahlisch
Eveline	Steppen	27	5	1953	Mallnow
Gerda	Krause	31	5	1929	Niederjesar



MALLNOWER BOTE

← Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Wichtige Adressen und Telefonnummern

Evangelisches Pfarramt Mallnow:

Pfr. Martin Müller 15326 Lebus, OT Mallnow, Mallnower Dorfstraße 23

E-Mail: [pfarramt\(at\)mallnow.eu](mailto:pfarramt(at)mallnow.eu)

Fon (033 602) 437

unter oben genannter Rufnummer meist auch mobil zu erreichen

www.mallnow.eu

Fax (033 602) 29 60

Kinderarbeit:

Sandy Neuendorf

15320 Neuhardenberg OT Altfriedland Fischerstraße 35

Fon (033 476) 6 08 79

Kantorei:

Anja Liske-Moritz 15306 Vierlinden, OT Friedersdorf, Waldstraße

Fon (033 46) 85 49 31

Evangelischer Kirchenkreis Oderland-Spree:

15230 Frankfurt (Oder), Steingasse 1a

Fon (03 35) 55 63 - 131

E-Mail: [superintendentur\(at\)ekkos.de](mailto:superintendentur(at)ekkos.de)

Fax (03 35) 55 63 - 132

Kirchliches Verwaltungsamt Frankfurt/Oder:

15230 Frankfurt/Oder, Steingasse 1a

Fon (03 35) 55 631 - 0

E-Mail: [kva-ffo\(at\)t-online.de](mailto:kva-ffo(at)t-online.de)

Fax (03 35) 55 631 - 14

Frau Sabine Seelig, Berliner Straße 5, 15306 Seelow

Fon (03346) 80 59 0

Pfarrer unserer Nachbargemeinden:

Pfr. Thomas Krüger 15320 Neuhardenberg, Karl Marx Straße 6

Fon (033 476) 250

E-Mail: [thomas.doro\(at\)t-online.de](mailto:thomas.doro(at)t-online.de)

Diakonisches Werk Oderland Spree:

15306 Seelow, Ernst Thälmann Straße 19b

Fon (033 46) 89 69 - 10

Diakoniestation, Pflagedienstleiterin

Fon (033 46) 85 40 28 13

(24-h Notfall Telefon)

Suchtberatung

Fon (033 46) 89 69 - 22

Schuldnerberatung

Fon (033 46) 89 69 - 24

Impressum

Gemeindebrief des Evangelischen Pfarramts Mallnow, Herausgeber: Die Gemeindekirchenräte.

Dieser Gemeindebrief wendet sich in erster Linie an die evangelischen Gemeindeglieder in Podelzig, Rathstock, Reitwein, Libbenichen, Alt Mahlich, Dolgeln, Neu Mahlich, Sachsendorf, Mallnow, Carzig, Schönfließ, Alt Zeschdorf und Niederjesar; darüber hinaus an alle Interessierten. Zu beziehen über das Evangelische Pfarramt Mallnow.

Unterzeichnete Beiträge verantworten die Verfasser. Urheberrechte liegen beim Herausgeber.

Satz Evangelisches Pfarramt Mallnow. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de.

Der nächste Gemeindebrief soll Anfang Juni 2016 erscheinen. Redaktionsschluss wird der 10. Mai 2016 sein. Mitarbeit, Bilder, Texte, Entwürfe und Anregungen sind bis Redaktionsschluss ausdrücklich willkommen.

MALLNOWER BOTE

Gemeindebrief

Ausgabe März April Mai 2016

Die **Telefonseelsorge** ist kostenfrei zu erreichen unter

0 800 - 111 0 111 oder **0 800 - 111 0 222**

Egal von wo, egal wie lange. Gespräche mit der *Telefonseelsorge* kosten für den Anrufer keinen Cent. Die Kosten übernimmt die Deutsche Telekom.

Denn Hilfe soll nicht am Kleingeld scheitern.

Bei der *Telefonseelsorge* braucht man keinen Namen zu nennen.

Damit jeder ohne Angst sagen kann, was ihm Sorgen macht.

EVANGELISCHES KRANKENHAUS LUTHERSTIFT

15306 Seelow, Robert Koch Straße 7 03346 8 77-7 00

15232 Frankfurt/Oder, Heinrich Hildebrandt Straße 22 0335 55 42-0

LUKASBUCHHANDLUNG

15230 Frankfurt (Oder) Franz Mehring Straße 4; www.lukasbuch.de 0335 500 45 45

HOSPIZARBEIT

Hospizarbeit des Diakonischen Werkes Oderland Spree 03341 30 84 18

BEGEGNUNGSCAFE

Jeden Dienstag von 12.00 bis 16.00 Uhr im Kirchturm der Kirche Seelow

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen bieten Ihnen die Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen.

An jedem ersten Dienstag im Monat findet ein Spielnachmittag statt.

Weitere Angebote entnehmen Sie den Aushängen dort.

BANKVERBINDUNGEN

Evangelisches Pfarramt Mallnow

Kontonummer 15 99 66 61 05

KD Bank eG Duisburg

BLZ 350 601 90

IBAN DE48 3506 0190 1599 6661 05

BIC GENODED1DKD

Evangelisches Pfarramt Podelzig

Kontonummer 15 99 66 61 21

KD Bank eG Duisburg

BLZ 350 601 90

IBAN DE04 3506 0190 1599 6661 21

BIC GENODED1DKD

Freunde der Dorfkirche Hohenjesar e.V.

Kontonummer 5 10 07 20

VR Bank Fürstenwalde Seelow Wriezen eG

BLZ 170 924 04

IBAN DE58 1709 2404 0005 1007 20

BIC GENODEF1FW1

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde

Oderbruch Süd

Kontonummer 15 99 66 60 83

KD Bank eG Duisburg

BLZ 350 601 90

IBAN DE60 3506 0190 1599 6660 83

BIC GENODED1DKD

Initiative Dorfkirche Carzig e.V.

Kontonummer 30 00 73 43 3

Sparkasse MOL

BLZ 170 540 40

Förderverein Dorfkirche Dolgeln e.V.

Kontonummer 30 00 35 49 39

Sparkasse MOL

BLZ 170 540 40